

Die heitere Note

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 51

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

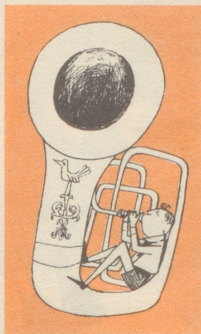
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die heitere Note

Adventslied

Wenn einer mitten im Advent
nach Festgeschenksartikeln rennt
und dann im Warenhaus erkennt:
«Das Weihnachts-Warenhaus-Hallo
tönt nicht in dulci iubilo!»
– Es geht auch andern Leuten so.

Und sieht er hinter Roßhaarflaum
und Packpapier die Kerzen kaum
und denkt sich vor dem Weihnachtsbaum:
«Man hat es in der stillen Nacht
auf keinen grünen Zweig gebracht!»
– Auch andre haben das gedacht.

Wie vielen ist der Lärm verpönt!
Wie mancher ruhige Bürger stöhnt,
wenn «stille Nacht» so laut ertönt!
Wenn uns der Schein auch manchmal trügt:
Es sind sehr viele stillvergnügt,
weil ihnen Weniges genügt.

Fredy Lienhard

Als der Rede Blüten blühten

Man braucht nicht Fachpsychologie zu sein,
um gelegentlich dem Unberufenen auf die
Spur zu kommen. Zwar versteckt man die
Wahrheit hinter dem Paravent der Kon-
vention, aber gelegentlich erweist sich dieser
Wandschirm als durchscheinend; dann sind
die Konturen der Tatsachen klar erkennt-
lich. Und jedesmal, wenn solche Redeblüten
blühten, schmunzelte das Ratskollegium.

Ein Erziehungsrat, selber dem Lehrkörper
angehörend, referierte über das neue Lehr-
bildungsgesetz. Er sprach begeistert über alle
Vorteile, die es in psychologischer, pädago-
gischer, didaktischer und organisatorischer
Hinsicht brächte – und sagte kein Wort von
der leisen Hoffnung der Lehrer, die bessere
und längere Ausbildung möchte später ein-
mal etwas bessere Löhne verursachen. Der

Brasiliana

«Schau, Emilie, gerade kommt ein Brief von
Vetter Hans aus Rio de Janeiro.» «Was
schreibt er denn?» «Heiß sei es, der Sommer
habe schon angefangen, und etwa so auf
Weihnachten erwarte man die Hundstage.
Wenn er einen Weihnachtsbaum aufstellen
täte, so würden ihm die Kerzen schmelzen,
ohne daß er sie anzünden müßte.» «Das ist
ja die verkehrte Welt!, gell Bappe, da bleiben
wir lieber hier, schauen zum Fenster hinaus
wie es schneielet, legen noch ein paar Scheite
aufs flackernde Kaminfeuer und freuen uns
an unserem herrlich warmen Orientteppich
von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich!»



«Cherzli? nei tanke mir händ s Elektrisch!»

Redner eilte zum Schluß: «Darum, meine
Herren, müssen wir mit voller Ueberzeugung,
mit all unserem Einfluß uns einsetzen für eine
baldige Verwirklichung des neuen Lehrer-
besold... ä, Lehrerbildungsgesetzes!»

Wenn ein Parlament eine Spezialuntersuchungs-
kommission einsetzen muß, ist etwas
faul im Staate Y. Was – das sagt dann der
Kommissionspräsident im Eintretensreferat
zur Debatte. Es fällt diesem nicht immer
leicht, deutlich und doch anständig zu spre-
chen, wenn's im abgedeckten Söihäfeli gar so
unlieblich duftet. Einmal tönte das so: «Erst
als sich die Kommission entschloß, auch die
Belege der Ueberprodukteverkäufe der Vor-
jahre zu kontrollieren, kam die ganze Schw...
ä, die ganze Unterschlagung zum Vorschein.»
– Also doch!

Der frühere Herr Polizeiamtman X war ein
empfindlicher Herr, der bei jeder Kritik,
die man an seinem Tun (und noch öfter an
seinem Lassen!) übte, sogleich rot anlief. So
verlangte einmal ein Gemeinderat, es sollten

um die Zeit des Wirtschaftsschlusses weniger
Polizisten im Wachtlokal, aber mehr in den
Altstadtstraßen zu sehen sein. Aber oha!
«So geht das nicht, meine Herren! Wir dür-
fen uns auch nach der Polizeistunde im
Wachtlokal nicht gänzlich entblößen.» (!!!)
«Ä, ich meine natürlich, wir können uns
nicht gänzlich von Mannschaften entblößen!»

Ein Vertreter der Bauernpartei referiert über
schwierige Verhandlungen zwischen der
Stadt und ihrem Stromlieferanten. In zähem
Knobeln wurde endlich eine Konvention auf
zehn Jahre geschaffen. «Es ist nichts so
mühsam», sagt der Referent, «wie die Ver-
handlungen über eine langjährige Subven-
tion.» Der Referent war, wie gesagt, ein Ver-
treter der ... siehe oben! AbisZ

Achtung Kurve!

«Du, geschter isch eine mit eme Hunderter
is Tram ine!»

«Ou! Das hätt sicher schön tätscht?!»

«Wisoo? Er hätt nur kei Münz gha.» bi